

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 21.

Samstag, den 21. Februar 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Die ordentliche Generalversamm-
lung der Krankenkasse der
Wildbader Bauergesellschaften
(Eingeschriebene Hilfskasse)

findet am
Sonntag, den 22. Febr. d. Js.
nachmittags 2 Uhr
in der

Restauration von Gustav Schmid
statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht vom abgelaufenen Jahre,
- 2) Neuwahlen des Vorstands und der Revisoren,
- 3) Verschiedenes.

Den 11. Febr. 1891.

Der Vorsitzende des Vorstands:
Gustav Schmid.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, 24. Febr. (Matthiasfeiertag)
nachmittags 2 Uhr

werden
10 Stück Ahorn, sowie mehrere Stück
Eichen
an Ort und Stelle verkauft.

Oberried, den 19. Febr. 1891.

Michael Baier, ref. Schultheiß.

Nächste Woche trifft ein Waggon

Saat- und Speise- Kartoffeln

ein und nimmt Bestellungen hierauf entgegen.
Wilhelm Hupp.

Patent-Gisiporu zum umklappen,

für jeden Absatz verstellbar empfiehlt billigst.
Fr. Treiber.

Konfirmanden-Auzüge

von M. 15.00 an
empfehlen
G. Nieginger.

Kaffee

empfehlen
Carl Wilh. Bott.

W i l d b a d.

Dienstag, den 24. Februar 1891

von morgens 9 Uhr an

veranstalte ich in meinem Hause eine

Fahrnis-Versteigerung

wobei zum Verkauf kommt:



Mehrere Betten, Kopfaarmatrasen, Bettröste, Waschtische, einige Kleiderschränke, Kommoden, Sofa, gepolsterte Sessel, Spiegel, Bilder u. dergl., ferner mehrere Wirtschaftstische und Stühle; ein Küchenschrank, Küchengeschirr, einige Waschüber u. allerlei Hausrat.

Den 21. Februar 1891.

Chr. Coblenz, Restaurateur.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein Lager in

Kinderrwagen,

sowie alle Sorten Korbwaren u. Thürvorlagen; auch
empfehle ich mich im Flechten von Korbsejeln zu den
billigsten Preisen.



Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Wilh. Treiber, Korbmacher.

Sämtliche

Aussteuer-Artikel

als: Bettbarchent, Drill, Bettzeug, Damast, Leinwand,
Tisch- u. Handtuchzeug etc. etc.

Bettfedern & Flaum

empfehle in besten Qualitäten zu niedersten Preisen.

Wilh. Allmer.

Sorgfältigste Anfertigung ganzer Betten und einzelner Bettstücke unter alleiniger
Berechnung der Auslagen.

Punschessenzen und Liqueure

empfehlen

Fr. Junk, Conditior.



Confirmanden-Hüte

schon von 1 M. 80 f an
sowie Hosenträger und
Cravatten
empfecht in großer Auswahl.
Karl Kometsch, Kürschner.

J. C. Samstag, 21. Februar
abends 8 1/2 Uhr
bei Rapp z. Eintracht.

Frische
Orangen & Citronen
sind zu haben bei
Conditior Funf.

O. Tietz'sche
Zwiebel Bonbons
Kein Husten mehr!
Bestes Genuß- und Hausmittel, sind
bei allen Husten, Keuchhusten,
Hals-, Brust- und Lungenleiden
die ächten
Oscar Tietz'schen
Zwiebel-Bonbons
mit Schutzmarke „Zwiebel“.
In Packeten à 20, 25, 40 u. 50 f.
In Wildbad bei Herrn:
Ch. Ungelter, Apotheker,
J. F. Gutbub.

Kein Geheimmittel!

Wildbad.
Gänzlicher Ausverkauf
in halbflanelle Unterrockstoffen,
Schurz- und Bettzeugen
und wollene Strickgarne
nur im Hause bei Joh. Volz
G. Riezing.

Ferner halte ich in demselben Hause
mein Lager in
Nähmaschinen
und empfehle solche
unter 10 Jahren Garantie
G. Riezing, Schneider.

Soeben ist ganz frische
Margarin-Butter
eingetroffen bei
J. F. Gutbub.

I^a americ. Petroleum
empfecht
Carl Wilh. Bott.

Kunst-Heise
empfecht
Chr. Batt.

Kohlensparer,
Kohlenbecken,
Kohlenlöffel,
Coacksfüller,
Ofenschirme u.
Ofenvorsetzer
empfecht billigst
Fr. Treiber.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrten Giamohaer Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortiertes
Schuhwaren-Lager
von den feinsten bis zu den gewöhnlichst-n Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Mohrstiefel
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Kitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Stuttgarter Krankenhaus-Lose à 1 Mt.
Ziehung verlegt auf 16. März 1891.
Heilbronner St. Kilians-Lose à 1 Mt.
Ziehung 4. März 1891

sind zu haben bei
Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

Die von der Augsburgischer Mech. Ericot-
warenfabrik vormals A. Koblenzer in Pfersee-
Augsburg nach Angabe des Herrn
Pfarrers Sebastian Kneipp
in Würshofen
verfertigten und mit dessen Stempel und Facsimile
„Seb. Kneipp“ versehenen
Leinen-Fabrikate
ist mir zum Allein-Verkauf am hiesigen
Platz übergeben worden. Ebenso sind sämtliche
Widell-, Ober- und Unteraufschläge, span. Mäntel etc.
bei mir zu haben und empfehle ich sämtliche Wäsche zur gen. Abnahme bestens.
Fr. Maier, neben der Apotheke.

Gut kochende
Erbsen u. Linsen
empfecht bestens
Chr. Batt.

Prima
Pfälzer-Zwiebel
empfecht
Treiber, Korbmacher.

I^a Schweizer-Käse
I^a Backstein-Käse
empfecht
G. W. Bott.

Feinsten
Koch- & Viehsalz
empfecht zu billigsten Preisen
Christian Pian.

Putzuch
in bekannter Güte empfecht
J. F. Gutbub.

Visiten-Karten,
von den feinsten bis zu den
gewöhnlichst. werden schön
und billig angefertigt (auch
stehen jederzeit Muster zu
Diensten) i. d. Buchdruckerei
von
Bernh. Hofmann.

Schöne
Apfel- & Birnschneise,
wie auch Zwetschgen
empfecht
Chr. Batt.

Ohnenmaulsalat
ist zu haben bei Traubenwirt Schmid.

N u n d s c h a u.

— Für die diesjährige Stuttgarter Pferdemarktlotterie ist die Ausgabe von 60 000 Losen à 2 M. per Stück wieder genehmigt und damit als Generalagent Eberhard Feber betraut worden. Die Lose kommen bereits zum Versand. Die Ziehung findet am 23. April d. J. statt und ist als erster Hauptgewinn ein Biererzug komplett bespannt nebst Wagen bestimmt.

— Das Befinden des kürzlich bei einer Schlägerei zwischen Zivil- und Militärpersonen in Stuttgart schwer verletzter Landwirthmannes Haas hat sich so weit gebessert, daß derselbe am letzten Samstag als geheilt in seine Heimat Gomaringen entlassen werden konnte.

Marbach, 18. Februar. Der Frühling sendet, trotzdem das Eis immer noch nicht weichen will, bereits seine Voten voraus. In Kirchberg haben sich gestern bereits die Stare eingefunden.

Brevoort, 18. Febr. Die Ursache des Brandes, von dem kürzlich gemeldet wurde, ist nun entdeckt. Der achtjährige Sohn des mittelgebrannten Moger machte beim Herumpfen in der Scheuer seines Vaters ein „Feuerle“. Und dieses „Feuerle“ des unbesonnenen Kindes legte vier Gebäude in Asche.

Bibersfeld, 17. Febr. In einem in der Nähe des hiesigen Orts gelegenen Steinbruch kam ein bedauerlicher Unfall vor. Die Abräumungsarbeiten in den Steinbrüchen werden vielfach durch Bohrschüsse gefördert, wodurch die hart gefrorene Erde gesprengt wird. Ein solcher Schuß ging vorzeitig los und dem daran beschäftigten Arbeiter, einem jungen Mann von Sanzenbach, ins Gesicht. Dieser wurde meterhoch emporgeschleudert und ist im Gesicht naahmhaft verletzt, namentlich ist auch ein Auge gefährdet. Dieses Vorkommnis ist eine neue Mahnung zu äußerster Vorsicht bei diesen Sprengarbeiten.

Nagold, 15. Februar. In den letzten Tagen wurde die neu eingerichtete städtische Wasserleitung durch Oberbaurat Schmann geprüft und übergeben. Der offiziellen Feier auf dem Rathaus am 13. ds. schloß sich ein Bankett im Hirschsaale an, bei dem sich besonders die bürgerlichen Kollegien beteiligten.

— Im Postmuseum in Berlin wurde eine Anzahl seltener Briefmarken im Wert von 2000 M. gestohlen.

— Der Bierführer einer auf dem Tempelhofer Filde bei Berlin gelegenen Brauerei sollte 10,000 M. in Tausendmarkscheinen einer Bank überbringen, verlor aber das Paket unterwegs. Ein Mädchen fand dasselbe und wollte es seinen Eltern bringen; aber eine Frau, die hinzukam, nahm ihm das Paket ab und entfernte sich. Ein Mann, der den ganzen Vorgang bemerkt hatte, eilte der Frau nach, und das Mädchen, das beiden gefolgt war, bemerkte, wie nach heftigem Wortwechsel die Frau einige der Scheine aus dem Paket nahm und dem Manne übergab, worauf beide nach verschiedenen Seiten sich entfernten. Nachforschungen nach den beiden unehelichen Personen wurden sofort eingeleitet.

— Das Boischafter-Diner beim Kaiser findet am Donnerstag statt. — Prinz und Prinzessin Heinrich siedeln im Herbst definitiv von Kiel nach Berlin über.

— König Otto von Bayern. Aus München wird dem „N. W. Z.“ geschrie-

ben: Die offiziellen Bulletins über das Befinden des kranken Königs Otto lassen über den dormaligen Zustand des Kranken nicht klar werden. Vor Kurzem durchleiste die Stadt das Gerücht, der König sei gestorben. Das Gerücht entstand, weil der König in einen Starrkrampf verfallen war, der nahezu acht Stunden währte. Diese Erscheinung häuft sich übrigens in der letzten Zeit. Das Aussehen des Kranken ist jetzt ein erschreckendes. Die Züge sind eingesunken, der Körper verfallen und gebrochen. Eine regelmäßige Ernährung ist nicht möglich, da der Kranke oft zwei bis drei Tage lang auf die Darreichung der Speisen nicht reagiert und selbst die mechanische Bewegung des Schluckens versagt.

— Aus Spandau, 14. Febr., meldet man der Köln. Ztg.: Aus dem heutigen Früharrivierzug ist ein Schöfner in den Festungswallgraben gestürzt und ertrunken. Arbeiter, die keine Fahrkarten hatten, sollen die Schuld tragen. (Nach der National-Zeitung erscheint es als ausgeschlossen, daß der Sch., wenn er wirklich vom Zug herabgestürzt wäre, in den Graben fallen konnte; er wäre dann vielmehr vom Zug überfahren worden. An die zweite Möglichkeit, daß er in selbstmörderischer Absicht herabgesprungen, wird nicht geglaubt und so drängt sich mit Notwendigkeit der fürchtbare Verdacht auf, daß er aus dem Waggon gedrängt und in den Graben geworfen worden ist. Nach den Passagieren des Wagens werden Nachforschungen angestellt.)

— In dem Orte Evergem bei Gent schnitt ein gewisser Debut seinem Bruder und seiner Schwester, mit denen er zusammenwohnte, den Hals ab. Man vermutet, daß der Mörder die That in einem Anfall von Wahnsinn begangen habe.

— Bei Salzbohrungen in Haberton Hill, in der Nähe von Middleborough, stießen die Arbeiter, wie aus London berichtet wird, in einer Tiefe von 760 Fuß auf Naturgas, welches sich sofort an einem Kohlenbecken entzündete und in hellen Flammen 40 Fuß hoch aufloberte. Ueber die Ergiebigkeit der Gaequelle werden Erhebungen angestellt.

— Eine schauerliche That beging kürzlich der Fabrikarbeiter Sipp von Sanft Kreuz (im Reichsland). Derselbe brachte seinem Vater mit einer Art zwei lebensgefährliche Verletzungen am Kopf und eine an der rechten Hand bei. Der Thäter hat sich über Markkirch nach Frankreich geflüchtet. Vor mehreren Jahren hatte der Vater diesen Sohn in kaum glaublicher Weise so mißhandelt, daß dessen rechter Arm beinahe verdorrt und ebenso wie das rechte Bein vollständig lohn geblieben ist. Erscheint unter diesen Umständen das Verbrechen auch in etwas milderem Lichte, so gewährt der Vorgang doch einen trostlosen Einblick in ein zerrüttetes Familienleben, zumal auch die Frau seiner Zeit ebenso unmenschlich wie der Sohn mißhandelt worden sein soll.

— Der Personenzug Brüssel-Verriers stieß auf der Station Reffonvaux mit einem Lastzug zusammen. 14 Wagen wurden zertrümmert und 7 Personen verwundet.

— Der abends 8 Uhr 2 Min. in Köln abgehende Personenzug stieß am Montag infolge starken Nebels auf dem Brühler Bahnhof auf einen Güterzug, wobei einige Wagen zertrümmert oder beschädigt und mehrere Per-

sonen leicht verletzt wurden; ein Bremser starb infolge schwerer Verletzungen. Beide Geleise waren Dienstag früh noch gesperrt; die Reisenden mußten umsteigen.

— Im Hofe des Landgerichts Weimar wurde am Montag früh der wegen Mords zum Tode verurteilte Landwirt Baum aus Löberschütz hingerichtet. Baum hatte einem Frauenzimmer, mit welchem er früher ein Verhältnis gehabt und das nun Ansprüche an ihn machte, in seinem Gartenhäuschen zuerst eine tödliche Schußwunde beigebracht und sie dann vollends mit dem Flintenkolben totgeschlagen.

— (Fünfhundert Eisenbahnwaggons gestohlen.) Die Moskauer Zeitung „Don“ erzählt folgenden, echt russisch klingenden Vorfall: Auf der Eisenbahnlinie Kozlow-Woronesch-Moskow wurde von der Direktion eine größere Summe bewilligt, um eine Anzahl neuer Güterwagen zu kaufen. Die Beamten erhielten auch das Geld zum Ankauf der Wagen voll ausgezahlt, steckten aber die Beträge zum größten Teile in ihre Taschen. Um sich jedoch den Anschein zu geben, als ob neue Wagen gekauft worden wären, ließen sie nach und nach leere Wagen von anderen Eisenbahnlinien wiederrechtlich zurückbehalten, frisch anstreichen und mit neuen Nummern und den Bezeichnungen der Linie Kozlow-Woronesch-Moskow versehen. Auf diese Weise kam natürlich die Eisenbahnlinie in den Besitz neuer Wagen. Die Zeitung „Don“ versichert allen Ernstes, daß der sog. geschlifferte Vorfall auf Wahrheit beruhe.

— (Ermordung eines ungarischen Gemeindevotars.) Wie aus Hajfeld in Ungarn berichtet wird, wurde am 14. d., um 11 Uhr Vormittags, einer der intelligentesten und angesehensten Gemeindevotars des Torontaler Komitats, Johann v. Szavics, im Gemeindeamte Szerb-Gzernya während der Verrichtung amtlicher Geschäfte in gräßlicher Weise ermordet. Ueber den schauerlichen Fall, der große Sensation erregte, wird folgendes berichtet: Johann Schillinger, ein Schustermeister, der vor wenigen Jahren nach Szerb-Gzernya übersiedelte, hegte schon seit längerer Zeit einen grimmigen Zorn gegen den Gemeindevotar J. Szavics. Im Laufe der Zeit war aus dem Schuster ein wohlstuurter Oekonom geworden. Der Bau eines geräumigen Hauses und der Ankauf verschiedener Liegenschaften brachte ihn in recht häufige Berührung mit Szavics, der dem Schillinger wiederholt versprochen haben soll, die verwickelten Angelegenheiten desselben zu ordnen. Der Verlauf der Sache war aber ein so schleppender, daß der nervös-erregte Schillinger denselben nicht mit Geduld abwarten wollte. Inzwischen kamen auch noch schwere Verluste hinzu, die den Bauer recht empfindlich trafen. Und völlig maßlos ward die Erregtheit Schillinger's, als es dem Notar Szavics angeblich nicht gelungen war, eine recht verwickelte Angelegenheit des Bauern im Grundbuchsamte zum Vorteil des Letzteren zu ordnen. Höchst gereizt trat er zur oben bezeichneten Zeit in die Amtsstube des nicht Böses ahnenden Notars und forderte in Gegenwart des ebenfalls anwesenden Kanzlisten seinen „Kontrakt“, der ihm auch sofort zugestellt wurde. Im Laufe des sich nun entwickelnden Streites zog Johann Schillinger plötzlich ein großes, scharf geschliffenes Schlachtmesser hervor und stieß dasselbe unter gräßlichen Flüchen mit aller

Gewalt dem Notar in die Weichen, that hierauf einen wuchtigen Ruck nach vorwärts und brachte dadurch dem unter eisiglichem Schrei blutüberströmt zu Boden stürzenden Notar eine weitklopfende, tödtliche Wunde bei. Der unglückliche Beamte gab schon wenige Minuten nach der schauerlichen That in den Armen seiner entsetzten Gattin und umgeben von seinen fünf Kindern seinen Geist auf. Der Mörder stellte sich unverzüglich dem Gemeinderichter und bat denselben, ihn dem Gerichte einzulieferen. Mit voller Ruhe ließ er seine Pferde anspannen, fuhr in Begleitung des Richters nach Haysfeld und wurde hier sofort dem Oberstuhlrichter vorgeführt und nach kurzem Verhör dem Bezirksgerichte übergeben. Der Mörder ist verheiratet und Vater von drei unmündigen Kindern.

— In Brüssel ist am Montag morgen das Gebäude des radikalsten Blattes reforme gänzlich abgebrannt.

— (Eine fröhliche Kindertanze.) Während eine polnische Kindertanze in dem Hause von John Garlick in Galizien im Gange war, betrat plötzlich Wile Teruski, ein Pole, das Zimmer und erschoss die Mutter des Kindes. Teruski wurde von den Anwesen-

den ergriffen und würde gehängt worden sein, wenn nicht Polizisten erschienen wären, die ihn ins Gefängnis brachten.

— Eine schreckliche Katastrophe hat, wie erst jetzt bekannt wird, am 20. Dezbr. die Stadt Cordoba in Argentinien heimgesucht. Durch den plötzlichen Bruch eines Kanals ergossen sich ungeheure Wassermengen über die Stadt, deren nichtsahnende Bewohner sich, da es Nacht war, in tiefem Schlummer befanden. Die Polizei feuerte Gewehrsalven ab, um die Schläfer zu wecken. Dieselben sprangen in dem Glauben auf, daß es sich um eine Revolution handle, lernten jedoch sehr bald ihren Irrtum einsehen, da das Wasser in den Straßen immer höher stieg und das Gas in den Laternen ausblöhte. Die schrecklichsten Szenen trugen sich zu und lautes Jammergeschrei erfüllte die Straßen. Man schätzt die Zahl der um's Leben gekommenen Personen auf 150 und den durch den Bruch des Kanals entstandenen Schaden auf drei Millionen Dollars.

— Eine neue Kanone, die angeblich wunderbare Eigenschaften besitzt, ist in Chicago von einem dortigen Erfinder hergestellt worden. Das Geschütz kann tausendmal hin-

ter einander abgefeuert werden, ohne daß sich der Lauf zu sehr erhitzt, und es ist im Stande, 3 Fuß lange Dynamitbomben fünf Meilen weit zu schleudern. (?)

Verschiedenes.

.. (Für Sammler von Seltenheiten.)

Zwei in Heidelberg studierende junge Frankfurter, die sich gegenseitig im Schuldenmachen zu übertreffen suchten, haben sich in seltsamer Weise photographieren lassen und die Aufnahmen ihren Eltern und Freunden zugesandt. Das Kostüm der beiden Helden ist aus Papier, und zwar nur aus Zahlungsbefehlen zusammengesetzt. Der Hintergrund des Bildes, die Wand eines Zimmers, ist mit Zahlungsbefehlen vollständig bedeckt. Der Tisch und die Stühle, die man gleichfalls auf dem Bild erblickt, sind mit derselben Sorte Papier bezogen, und der Fußboden ist an Stelle eines Teppichs mit Zahlungsbefehlen versehen. Welche Wirkung das originelle Bild hat, kann man sich leicht denken. In der linken Hand hält der eine der Studenten ein langes, bandwurmartiges Papier, worauf zu lesen ist: Verzeichnis sämtlicher lebender Gerichtsvollzieher!

Der Deserteur.

Original-Erzählung von C. C. Burg.

Nachdruck verboten.

1.

Wer sich daran nicht läßt genügen,
Daß Gott ihm gab das liebe Brod,
Wird mit sich stets im Hader liegen,
Einbilden sich vermeinte Not.

Es war eine traurige Zeit für Deutschland, als die Sonne des vierzehnten Ludwig in Frankreich im Zenith stand und mancher der vielen Fürsten des buntgestrichelten deutschen Reiches sich nach dem Vorbilde der glanzvollen Hofhaltung zu Versailles seine Residenz herrichten ließ. Ludwig, der sich voll Aufgeblasenheit selbst den Staat nannte, mehrte seinen Ruhm auf Kosten Deutschlands; führte er mit einer anderen Macht Krieg, so mußte Deutschland stets wieder und wieder die Kosten zahlen. Zweimal hatte er seine rohen Schaaren in die Rheinprovinzen geschickt, wo sie mit Brennen und Morden gleich Barbaren gehaust hatten, bis es im dritten Kriege dem englischen Feldherrn Marlborough gelang, die französische Armee so in die Enge zu treiben, daß Ludwigs Ruhmeskrone viele Strahlen verlor.

Es war nach der Schlacht bei Malplaquet. Englische, österreichische u. holländische Truppen lagen an der Mosel u. Maas, und die Franzosen waren trotz ihres großen Wortes ganz nach Westen zurückgedrängt.

Unsere Erzählung führt uns in jene Gegend an der Mosel, wo sie bei dem Städtchen Traben einen großen Bogen nach Süden macht und so die Orte Traben und Trarbach von einander scheidet. Jene Gegend ist reich an Naturschönheiten; östlich stoßen die Höhen des Hundsrücks an den Fluß, nördlich und westlich andere Höhenzüge mit dem Wolfsberg, auf dessen Spitze die Ruinen vom Kloster Wolf oder Wolfshausen noch heute sich erheben. Von dort hatte man eine köstliche Aussicht auf die Umgegend, auf das silberne Band der Mosel, die Städte und Dörfer ringsumher, die Wein-

berge, die im vollen Blütenzügen standen, auf die durch eine Brücke verbundenen beiden Städtchen Traben und Trarbach mit Thürmen u. Thürmchen, auf alte Ruinen u. fruchtbares Ackerland.

Das Städtchen hatte noch ganz wie seine Nachbarin das äußerliche Ansehen einer Festung, aber die frühere Bedeutung beider war längst bis auf die Alltäglichkeit herabgesunken; statt der großen Eisenkugeln schleppte man jetzt friedfertig dicke Kohlköpfe in die Thore, an den Wallabhängen zog man Weinstöcke, auf den Stadtgräben tauchten Gänse und Enten und auf den Kanonen mit halbverfaulten Lafetten spielte Knaben und Mädchen Finkensteine und andere schöne Spiele. Rings um die Stadt bis zu den Kloster-ruinen hinauf stieß Weinberg an Weinberg, und wer ein Auge für Naturschönheiten hatte, mußte gestehen, daß dieses Stück Erde, welches den beliebten Moselwein liefert, ein kleiner Garten Gottes sei.

Bei Trarbach lag noch ein altes wohl-erhaltenes Schloß, welches den Holländern augenblicklich als Quartier diente und der Stadt ein kriegerisches Aussehen gab; aber drinnen in Trarbach ging es ebenso friedlich zu, als drüben, jenseits der Brücke, und die paar alten invaliden Stadtsoldaten mit Strickstrümpfen und eingerosteten Musketen hätten bei einem feindlichen Angriff der Stadt wohl wenig genützt.

Stattlich dagegen sah das holländische Militär in den hohen Stulpenstiefeln, gelben Röcken und Beinkleidern und grauen Schlapphüten aus! es waren Dragoner, die lange gerade Degen an der Seite trugen und stolz durch die Straßen schlenderten. Besonders schmunz sah ihr Kapitän, Wynheer Guilm van Beek, ein Mann von hohem Adel, aus, nur schadete es seiner Schönheit, daß er rotes Haar und einen brandroten Bart hatte.

Eben stolzete Guilm von Beek wieder aus dem Schlosse heraus durch die Straßen Trarbachs der langen Brücke zu, als ihm ein untersehter, wohlbeleibter Mann mit rotem Gesicht, hustend und nach Atem ringend,

da wo der Weg nach Traben führt und an der Brücke vorbeigeht, begegnete.

„Pog Donner und Dranien!“ schrie der Kapitän. „Meister Bartel Resch, woher schon so früh und so aufgeregte?“

Der Dicke lächelte halb verbindlich, halb machte er ein unmutiges Gesicht und sagte: „Ja, Kapitän, die Hitze hat mich herausgetrieben, die Hitze! Aber der Wein steht gut, besser als anno 1686, und das war der beste Jahrgang bis daher. Aber das hab' ich mich wieder geärgert!“

„Das solltet Ihr bleiben lassen; Ärger ist Eurem Leibe Gift.“

Dabei ließ der Kapitän sein Auge bedauernd über den kleinen dicken Mann gleiten.

„Aber ich bin ganz gesund, Wynheer.“ Der Holländer wiegte den Kopf hin und her und meinte dann: „So erzählt, worüber Ihr Euch geärgert.“

„Worüber? Ihr wißt doch, wenn man den Wolfsberg hinaufklettert —“

„Den seid Ihr hinaufgeklettert, Mann? fragte der Kapitän fast erschrocken und schüttelte sich.“

„Warum nicht?“

„Warum? Habt Ihr noch nicht von den gespenstigen Regelbrüdern auf dem Berge gehört?“

„Ah, pah, Ammenmärchen!“

„Nun, da müssen meine Soldaten, welche die Regelbrüder da oben gesehen haben, Esel sein!“

„Gesehen haben? Die Regelbrüder? Haha!“

„Nacht nur, bis Ihr belehrt werdet. Doch erzählt nun weiter.“

Der Dicke wischte sich den Schweiß ab und fuhr fort: „Wem: man da also hinaufgeklettert, so übersteht man die Weinberge bis weithin. Da hat nun dieser dumme Bauer Korb Trägert aus Gröff, dem Dörfchen da unten, den allerbesten Weinberg!“

„Zufall!“ lachte der Holländer.

(Fortsetzung folgt.)